

lassen. Je mehr ich sinne, desto härter zeigt sich die Muß zu machen. Ich blättere in dem Stoß von Drucksachen, die sich in diesen Monaten neben mir angehäuft haben, ich lasse die Weihnachtskataloge aller Größen und Richtungen durch die Finger laufen, ich blide in einen Haufen Prospekte, die dem Weihnachtsfeste ihre Entstehung verdanken: überall das Wort Weihnachtbuch — Weihnachtbücher — Zum Festgeschenk usw. usw.

Ich sehe schon, sie alle sagen mir nichts. Da fasse ich mir einen — der soll beichten! Für all die anderen soll er mir, der beliebige, Rede stehen.

Sehen wir, was er sagt. »Weihnachts-Bücher« steht darauf gedruckt. »Neue Weihnachts-Bücher« lautet die Überschrift des ersten Abschnittes auf der Innenseite, der sich wieder in folgende Unterabschnitte teilt: Romellen — Romane — Gesamtausgaben, Lyrik, Epos, Drama — Literaturgeschichte — Philosophie, Pädagogik — Religionswissenschaft, Erbauliches — Musik — Bildende Kunst — Geschichte, Kulturgeschichte, Biographie, Briefe, Politik — Geographie, Reisen, Völkerkunde — Naturgeschichte, Hygiene, Technik — Bilderbücher — Jugendschriften für Knaben — Für junge Mädchen — Verschiedenes. —

Weihnachtbücher! Ja, warum denn Weihnachtsbücher? Bücher sind es eben, wie andere auch, will mir scheinen.

Ich werde gegen mich selbst mißtrauisch und nehme meinen »Literarischen Ratgeber« zur Hand. Die Bücher sind da nach etwas anderen Gesichtspunkten geordnet, es sind vielleicht einige Gruppen gebildet, die sich in den Abteilungen der Weihnachtbücher verstecken, wie: Erziehung zur Kunstreise — Kleid, Wohnung, Garten — Heimatschutz, Naturschutz, Denkmalpflege — Deutsche Sprache, Deutsches Volkstum — Volksbücher — Frauenfrage und anderes, doch kann ich nicht sehen, warum sich diese Begriffe nicht ebenfalls unter »Weihnachtbücher« einordnen ließen, wie auch etwa Handel und Gewerbe, Rechts- und Staatslehre, Volkswirtschaftslehre oder Mathematik.

Gemeinsam haben alle diese Gruppen nur das, daß sie sich zu Weihnachtbüchern machen lassen durch ihre Verwendung zu Weihnachtsgeschenken und daß es sich dabei durchgehend nicht um broschirierte, sondern mit mehr oder weniger (meist mit viel »weniger«!) Geschmack gebundene Bücher handelt. Nicht immer zu ihrem Heil, denn ich z. B. wählte ein sonst gutes Buch dieser Tage nicht, da es gar zu »festlich« ausfiel. Wer's haben sollte, hätte meine Gabe verspottet.

Man pflegt Weihnachten als das Fest der Freude zu bezeichnen; wenn erfüllte Wünsche Freude machen, wird es das für Viele sein, denn abgesehen von lieblosem und schematischem Schenken, wird vor den Festtagen viel geforscht und viel gesonnen, um Wünsche zu erfahren oder zu erraten. Da zeigt sich denn, daß der Bruder Arzt gerne ein Buch über Kunstgeschichte, der Nefte Chemiker eines über Staatslehre, die Braut eines über Goethe, der Freund ein solches über die Kirche der Heimat hätte. Für all das haben unsere Verleger reichlich gesorgt; es ist nur nötig, aus dem großen Vorrat von Literatur das für den jeweiligen Zweck am meisten geeignete Werk auszuwählen, und — das Buch ist ein Weihnachtbuch.

Es kann also nach dieser Auffassung einfach alles zum Weihnachtbuch werden. Die Weihnachtskataloge deuten dies an, indem sie Bücher aus fast allen Wissensgebieten anpreisen. Lediglich Sparsamkeitsgründe bei der Herstellung dieser Bücherverzeichnisse verhindern wohl, daß auch solche Literatur reichlicher angezeigt wird, die wegen der notwendigen fachlichen Vorbildung weniger die Propaganda in der weiten Allgemeinheit lohnt.

Ganz stimmt diese Deutung des strittigen Begriffs aber doch nicht. Sehen wir näher zu:

Der Begriff »Weihnachtbuch« im Händlerinne läßt sich in einer ganz bestimmten Richtung zunächst einschränken: es ist ein populäres Buch, eines, das jeder lesen und zur Not verstehen kann, der über die Durchschnittsbildung des Normal-Mittelschulmenschen männlichen oder weiblichen Geschlechtes verfügt. Und es ist ein gebundenes Buch, wie schon bemerkt.

Daraus ergibt sich die Tatsache, daß ein Buch umso eher ein Weihnachtbuch ist, je weniger es von seinen Lesern Sonderbildung voraussetzt; deshalb wohl auch die Kennung der Romellen und Romane an erster Stelle in dem Katalog, von denen viele hunderte in den Wochen vor Weihnachten mit Rücksicht auf den kommenden Bedarf ihren Geburtstag haben. Man mißverstehe mich nicht — ich weiß genau den Wert guter erzählender Literatur zu schätzen und würde nicht versäumen, diese in einem Verzeichnis für Literaturkenner ebenfalls an erste Stelle zu setzen, aber aus anderen Gründen als der Händler für die Menge, der zuliebe nun einmal die Kataloge zu Weihnachten herausgegeben werden.

Weihnachtbücher in besserem Sinne als das einzeln erwerbbar Buch sind die Gesamtausgaben. Die Höhe ihres Preises verhindert meist, daß ein Mensch in Durchschnittsverhältnissen, der für sich oder auch noch für Angehörige zu sorgen hat, sie im Laufe des Jahres für sich selbst anschafft. Zum Feste ist mancher froh, in ihnen ein willkommenes Geschenk gefunden zu haben, von dem er nicht fürchten muß, daß es eine Dublette ist. Der verhältnismäßig hohe Preis dieser Gesamtausgaben ist hier also gewissermaßen ein Wertsteigerer, während er sonst ein Verbreitungsbeschränker ist und — obwohl es hier nicht eigentlich hergehört — ein Freudedieb und Bildungsbeschneider. Die Verleger, die Einzelbände von ihren Gesamtausgaben verkaufen, arbeiten nicht nur besser in ihre Taschen, sie tun es auch für die Sortimentler und das Lesepublikum, denn es finden sich leicht 20 Leute, die einen einzelnen Band kaufen, ehe sich ein Mensch findet, der für einen Autor 15, 20, 35 M auf einmal hinzulegen in der Lage ist. Trotzdem sind aber die Gesamtausgaben von Werken der schönen Literatur zweifellos Weihnachtbücher guter Art, wenn auch nicht reine Weihnachtbücher.

Ganz locker ist wohl wieder der Zusammenhang zwischen dem Feste der Geburt unseres Herrn und Heilandes zu Lyrik, Epos, Drama, es sei denn, man nähme an, solche unnützen Dinge wie Versdichtungen und Theaterstücke kaufe sich ja der Beschenkte doch nicht selbst, er entgehe also ohne sie als Weihnachtsgabe der ihnen innewohnenden Freudewirkung; eine Unsicherheit hinsichtlich des in dieser Richtung Erwünschten und Bekömmlichen drückt sich in dem immer stärkeren Anschwellen von Anthologien aus, die seit dem Erscheinen bekannter Vorbilder unter immer neuen Gesichtspunkten, oder auch ohne solche, auf den Weihnachtsmarkt kommen, soweit sie nicht aus ähnlichen Gründen schon zur Osterzeit der ins Leben tretenden Jugend geboten werden, mit oder ohne bewußt-ethischem oder religiösem Beigeschmack.

»Literaturgeschichte« ist dann im Wegweiser für Bücherfreunde zum Weihnachtsfest ein weiteres Kapitel überschrieben. Ihm sind natürlich auch die Bücher über hervorragende Dichter eingeordnet. Nebenbei — Literaturgeschichten im vollen Sinne sind kaum üblich; die Werke dieser Gattung sind gemeinhin mit dem gefüllt, was die Erzeuger poetischer Literatur angeht, solcher, die Dramen, Epen, Lyrik oder Prosa-Epit, also erzählende Werke, geschrieben haben. Warum wohl unsere großen Geschichtsschreiber, Naturwissenschaftler, Politiker usw. nicht in der Gesellschaft ihrer phantasievollen Zeitgenossen anzutreffen sind? Ich glaube vor mir einen riesenhaften altfränkischen Jopf grillenhaft baumeln zu sehen. Doch — Literaturgeschichte und Christbaum? Wer reimt sie zusammen, wenn nicht auch der nur zu dieser Zeit für so unnötige Aus-